

DUG BULLETIN

Nachrichten der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Ausgabe 3, Dezember 2015

Die Redaktion wünscht allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch in das Jahr 2016



23.10.2015: Festakt zum 59. Jahrestag des Volksaufstandes in Ungarn

Seit 2005 ist das im Süden von Ungarn gelegene Szentes Partnerstadt von Sankt Augustin. Anlässlich des zehnten Jubiläums wurde die neue Brücke über die Stadtbahnlinie 66 im Stadtzentrum *Szentes-Brücke* getauft. Aus gleichem Anlass erhielt ein in Szentes stehender Brunnen den Namen *Sankt Augustin-Brunnen*. Treibende Kräfte dieser Städtepartnerschaft sind u.a. unsere Mitglieder Brigitte Schmidt, Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Sankt Augustin e.V., und ihr Ehemann Ministerialrat a.D. Dr. Werner Schmidt.

Es existieren also mittlerweile tradierte Kontakte zwischen Sankt Augustin und Ungarn. Deshalb freute uns auch außerordentlich, dass wir den von der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. und dem

Generalkonsulat von Ungarn in Düsseldorf gemeinsam organisierten Festakt aus Anlass des 59. Jahrestages des Volksaufstandes in Ungarn wiederholt in Sankt Augustin durchführen durften. Und das nicht irgendwo, sondern in der Aula der Steyler Missionare. Der Stadt Sankt Augustin und den Steyler Missionaren danken wir dafür sehr herzlich.

Grüße vom Bürgermeister, dem Generalkonsul und dem Präsidenten

Klaus Schumacher, Bürgermeister der Stadt Sankt Augustin, Balázs Szegner, Generalkonsul von Ungarn für Nordrhein-Westfalen und Hessen, und Dr. Peter Spary, Präsident der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. erinnerten in ihren Grußansprachen u.a. daran, was das ungarische Volk in der Vergangenheit für das Abendland getan hat. Gegen die Mongolen und die Türken hat es sich gestemmt. Nach dem zweiten Weltkrieg dann gegen die

Kommunisten. Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 wurde von Ungarn initiiert. Dass das funktionierte, war keinesfalls vorhersehbar. Es hätte vielmehr fürchterlich schief gehen können. So wie der Volksaufstand 1956, der so blutig niedergeschlagen wurde. Dabei ging es damals, und das betonte Dr. Spary in seiner Rede ausdrücklich, Imre Nagy und seinen Reformern nicht mal um die Abschaffung des bestehenden Systems, sondern lediglich um Korrekturen. Als dann die Truppen des Warschauer Paktes dieses Bestreben der Reformen gewaltsam beendeten, stand Ungarn, wie so oft in seiner Geschichte, völlig allein da. Der freie Westen konzentrierte sich auf ein anderes Ereignis, nämlich auf den gesperrten Suezkanal. Ganz besonders vor diesem Hintergrund ist die mutige Grenzöffnung 1989 durch die Ungarn überhaupt nicht hoch genug zu bewerten.

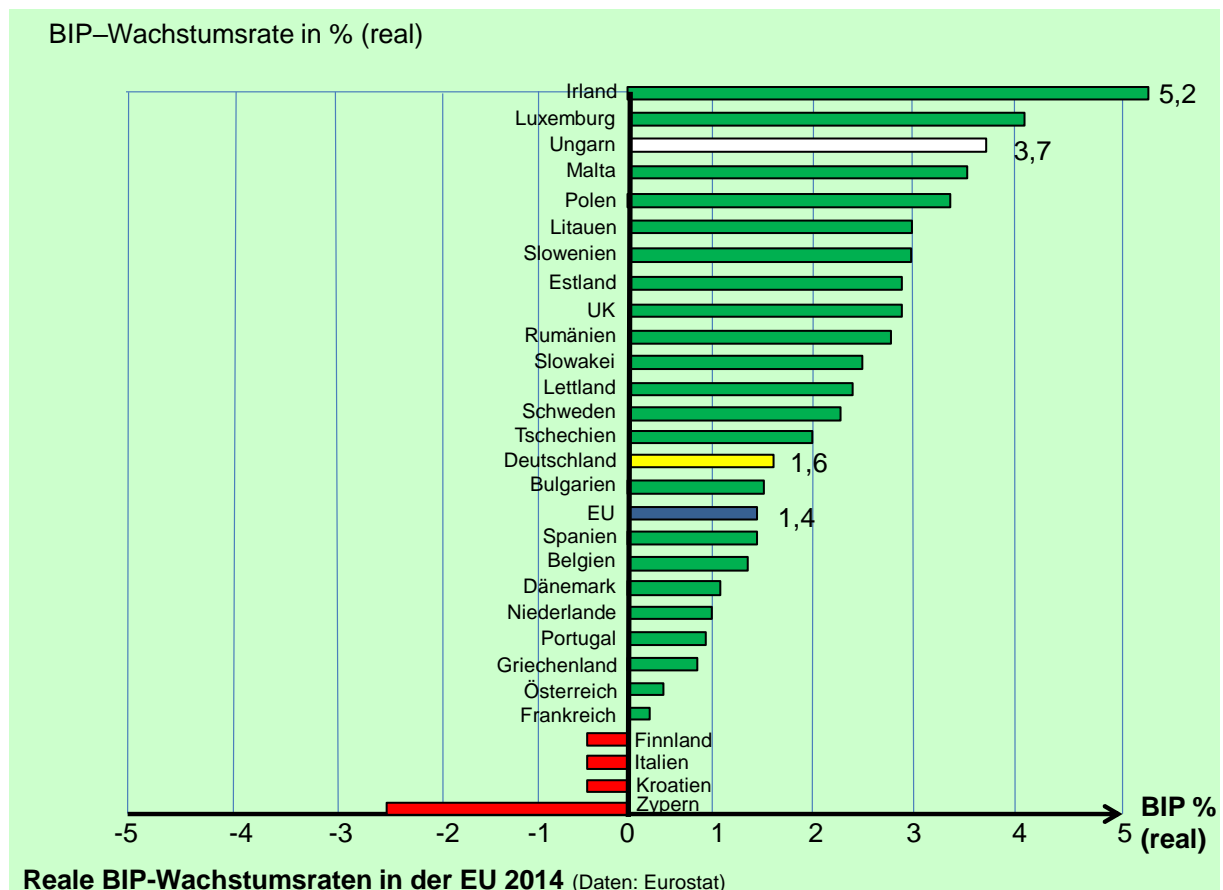
Niedergeschlagener Aufstand – unbeugsames Ungarn

Geschlagen aber gab sich Ungarn auch 1956 nicht. Ganz im Gegenteil. Unter János Kádár, der von 1956 bis 1958 sowie von 1961 bis 1965 ungarischer Ministerpräsident und von

1966 bis 1988 Generalsekretär der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei war, verfolgte Ungarn einen außenpolitisch konsequent moskautreuen Kurs und erhielt dafür im Gegenzug innenpolitische Spielräume, die u.a. für eine ganze Reihe von Wirtschaftsreformen und – vor allem – für westliche Investitionen genutzt wurden. Die Saat für eine moderne Marktwirtschaft wurde in Ungarn also schon lange vor 1989 gelegt.

Die Grußansprache hielt ein Zeuge

Kein Zeuge der Ereignisse von 1956, aber einer der von 1989. György Fekete war der Leiter eines Pionierlagers in Zánka, einer kleinen Gemeinde am nördlichen Ufer des Balaton. Er hatte dort damals hunderte von DDR-Flüchtlingen aufgenommen und versorgt. Beim Fall des Eisernen Vorhangs hatte er die Verschmelzung von West- und Osteuropa hautnah miterlebt. Während die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze und die damit vollzogene Wiedervereinigung Europas von den meisten nachhaltig positiv erlebt und bewertet wurde, gab es auch vereinzelte ganz persönliche Dramen mit unglücklichen Ausgängen. György Fekete berichtete z.B. darü-



ber, dass Ehen getrennt wurden, weil es der eine Partner vorzog, sein Glück im Westen zu versuchen, während der andere weiter seinen Lebensmittelpunkt in seiner angestammten Heimat, z.B. in der DDR, sah. So bedauerlich diese Einzelschicksale aber auch sein mögen, an der Großartigkeit dieses geschichtlichen Ereignisses ändern sie jedoch nichts.

Langsam vom Prügel- zum Musterknaben

Kristóf Altusz, Staatssekretär im Ministerium für Auswärtiges und Außenhandel von Ungarn, machte klar, wo Ungarn jetzt steht. Vor allem wirtschaftlich. Im Jahre 2014 verzeichnete das Land ein Wirtschaftswachstum von 3,7% vom BIP (real). Das war der dritthöchste Wert in der EU. Auch in 2015 wird das Wachstum mit schätzungsweise 2,7% einen Spitzenwert darstellen. Und die Industrie, allen voran die für Ungarn so wichtige Automobilindustrie, aber beileibe nicht nur die, investiert fleißig weiter. Zur Folge hat das, dass die Arbeitslosigkeit seit der weltweiten Banken- und Finanzkrise stetig sinkt und der Wohlstand kontinuierlich wächst. Die Ungarn jedenfalls macht das zufrieden. Zufrieden sind auch die Firmen, die in Ungarn investieren. Sie vertrauen der hiesigen Politik, ansonsten würden sie sich mit ihrem Engagement zurückhalten. Somit entwickelt sich Ungarn also ganz eindeutig vom Prügel- zum Musterknaben Europas, wie es Dr. Peter Spary ausdrückte.

Kein Grundrecht auf ein besseres Leben

Auch der aktuellen Flüchtlingskrise widmete sich Kristóf Altusz. Er bekannte sich eindeutig zu denen, deren Grundrechte in ihren Heimatländern mit Füßen getreten werden und betonte, dass diese Flüchtlinge in Europa ein Recht auf Asyl haben. Er stellte aber auch klar, dass es kein Grundrecht auf ein besseres Leben gibt und dass Wirtschaftsflüchtlinge kein Asylrecht beanspruchen können.

Dem Standpunkt von Herrn Altusz schließen wir uns uneingeschränkt an. Wir möchten aber noch ergänzen, dass es zu einem großen Teil Muslime und unter denen mehrheitlich Araber sind, die in Europa Asyl beanspruchen und auch bekommen. Und sehr reiche arabische Länder, wie z.B. Saudi Arabien, die keine

Flüchtlinge aufnehmen, nicht mal arabische, und stattdessen die Finanzierung zum Bau von Moscheen in Europa anbieten, die dürfen sich angesichts der prekären und oftmals akut lebensbedrohlichen Lage, in der sich die Flüchtlinge befinden, für diesen Zynismus durchaus schämen.

Stringendo – der Name ist Programm

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt mit Bach, Bartók und Vivaldi, dargeboten von Stringendo, dem großartigen und mehrfach preisgekrönten Kammerorchester der Sankt Augustiner Musikschule unter der Leitung von Christiane Kraus. Schade, dass es innerhalb eines derart festlichen Rahmens nicht üblich ist, um Zugaben zu bitten. Wirklich schade.

Natürlich wurde auch an das leibliche Wohl gedacht. Neben einem Buffet gab es, wie fast immer bei derartigen Anlässen, ungarische Weine, ausgesucht und mitgebracht von unserem Mitglied Axel Mohr.

Besuch der Ordensburg Vogelsang mit anschließender Bootsfahrt und Weinprobe



Gemeinsam mit dem Köln-Bonner Mittwochsclub veranstaltete die DUG am 02. Oktober 2015 einen Ausflug zur Ordensburg Vogelsang mit anschließender Bootsfahrt auf dem Rursee und abendlicher Weinprobe. Die Reise wurde von unserem Vizepräsidenten Prof. Jan Lelley organisiert, dem wir an dieser Stelle sehr herzlich für diesen schönen Tag danken.

Wissenswertes über die NS-Ordensburg Vogelsang

Sie liegt oberhalb der Urfttalsperre auf dem Berg Erpenscheid bei Gemünd in der Eifel und

ist der zwischen 1934 und 1935 erbaute Teil eines ursprünglich viel größer geplanten Gebäudekomplexes, der zwischen 1936 und 1939 zunächst als Schulungsstätte des Führungskaders der NSDAP verwendet wurde. Architekt war der Kölner Clemens Klotz, Sohn von Peter Klotz, einer der früheren Besitzer des Händeschen-Theaters in Köln. Neben Vogelsang wurden zwei weitere Ordensburgen, eine in Krössinsee (Pommern) und eine in Sonthofen (Allgäu), errichtet. Nicht zu verwechseln sind diese Einrichtungen mit den Adolf-Hitler-Schulen sowie den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten NPEA, auch Nationalpolitische Lehranstalten (NAPOLA) genannt, deren Ziel die „*Erziehung zu Nationalsozialisten, tüchtig an Leib und Seele für den Dienst an Volk und Staat*“ war, nicht jedoch die gezielte Ausbildung zur Führungskraft in der NSDAP. Geplant war, dass die Auszubildenden, die sogenannten Ordensjunker, nacheinander in allen drei Ordensburgen eine dreijährige parteiliche Ausbildung absolvieren sollten. Dieses Vorhaben wurde jedoch nur partiell umgesetzt. Mit Kriegsausbruch im September 1939 übernahm die Wehrmacht die Burg und nutzte sie u.a. als Truppenquartier für den Westfeldzug 1940 und die Ardennenoffensive 1944. Außerdem diente sie zwischenzeitlich dann doch als Adolf-Hitler-Schule und als Wehrtüchtigungslager für die Hitlerjugend. Nach dem 2. Weltkrieg bis 2005 wurden Ordensburg und die umliegenden Gebiete zunächst von den Briten und anschließend den Belgiern und mit Gründung der NATO auch von anderen NATO-Mitgliedern als Truppenübungsplatz genutzt. 2006 wurden Burg und Übungsplatz unter Verwaltung der „Vogelsang ip gemeinnützige GmbH“ der zivilen Nutzung zugeführt. U.a. entstanden Wander- und Radwege, ein Museum und ein Besucherzentrum. Ferner wurde das sehenswerte Truppenkino aus den fünfziger Jahren denkmalgeschützt.

Zweifellos sind Geschichte und Architektur der Anlage ausgesprochen interessant und wir könnten uns hier wirklich seitenweise darüber auslassen. Darauf verzichten wir aber und empfehlen stattdessen allen Lesern dieses Bulltins die Ordensburg einmal selbst zu besuchen. Ratsam ist, eine der wirklich

ausgezeichneten Führungen zu buchen. So haben wir das auch gemacht.



Nach einem entspannenden Intermezzo, einer Bootsfahrt auf dem nahegelegenen Rursee, kamen wir zu dem von vielen als Haupttagesordnungspunkt betrachteten Thema, nämlich

Wein aus Ungarn

Er ist weltweit deutlich unterbewertet und hat es verdient, bekannter zu werden. Unser Mitglied Axel Mohr gehört zu denjenigen, die sich darum kümmern. Auf Urlaubsreisen nach Ungarn lernte er ungarische Weine kennen und schätzen. Immer wieder brachte er einige Flaschen mit nach Hause, die er dann zunächst nur im privaten Kreis mit Freunden verkostete. Die baten ihn darum, bei seinen nächsten Ungarnreisen doch bitte den einen oder anderen Wein für sie einzupacken. Und das war dann auch schon der Anfang einer Erfolgsgeschichte. In den folgenden Jahren baute Axel Mohr seine Passion zum florierenden Geschäft aus. Sein ausschließlich auf ungarische Weine spezialisierter Weinhandel ist mittlerweile eine etablierte Institution in Deutschland.



Im Bürgerhaus seines Wohnortes Stolberg Venwegen bot Axel Mohr den angereisten Mitgliedern unserer Gesellschaften einen Querschnitt seines Angebotes an ungarischen Weinen. Besonders beeindruckend ist die breite Skala der Weine, die am Balaton angebaut werden. Über 8000 ha groß ist die dort erschlossene Fläche. Die Böden am nordwestlichen Ufer des Sees sind vulkanischen Ursprungs, im Nordosten sind sie aus Kalkstein und im Süden aus Lehm und Löß. So verschieden die Böden, so vielfältig die Weine.

Der Garamvári Szőlőbirtok Balatonlelle – ein bemerkenswerter Merlot

Bedauerlich ist, dass wir nicht alle verkosteten Weine vorstellen können. Wir möchten uns hier auf einen beschränken, nämlich den Garamvári Szőlőbirtok Balatonlelle Merlot 2012. Das Weingut Garamvári liegt am südlichen Ufer des Balaton im Weingebiet von Balatonlelle.



Es gibt sie übrigens immer noch, die Vorurteile von Weinexperten: Merlot ist eher ein Schank- oder Mischwein. Er reicht beispielsweise an einen Cabernet Sauvignon nicht heran und er ist allenfalls als Zutat für einen Bordeaux ganz gut. Wir haben sie wieder zu hören bekommen, als wir diesen hier empfohlen. Alles Unsinn! Und man vergisst dabei, dass einige Jahrgänge des Château Pétrus sortenrein aus der Merlot gekellert wurden. Es ist halt nur nicht so einfach, einen wirklich guten Merlot zustande zu bringen. Denn die Merlot ist eine empfindliche Traube. Dünnschalig, fäulnis anfällig, reif sehr schnell vom Rebstock abfallend und ein Festfressen für die Vögel. Vor allem Amseln fallen sehr gerne über die reifen Trauben her. Möglicherweise stammt auch daher ihr Name. Denn *Merlot* heißt *Amselchen*.

Für den Winzer ist das nun wirklich kein Spaß. Aber die des Weingutes Garamvári beherrschen ihr Handwerk. Das Gut liegt im Anbaugebiet von Balatonlelle am südlichen Balaton. Der dort gekellerte dunkelrote und körperreiche Merlot mit seinem hohen Alkoholgehalt von 14,5 Vol% ist zu deftigen Speisen oder, fast noch besser, als Standalone am Abend bereits jetzt, noch relativ jung, ein Erlebnis. Wir sind darauf gespannt, welchen Genuss er uns beschert wird, nachdem er noch zwei bis drei Jahre im Keller zugebracht hat.

Probieren sie ihn. Zu bekommen ist er bei:

Weingefühl
Weinimport und –handel
Axel Mohr
Vennstraße 104a
52224 Stolberg
Tel: +49 2408 58979
weingefuehl@web.de
www.ungarisches-weingefuehl.de

Generalkonsul erläutert ungarische Politik - Lebhaftige Diskussion mit Gábor Tordai-Lejkó

Von Stefan Fassbender, Präsidiumsmitglied und Pressebeauftragter der DUG

Mit dem neuen Generalkonsul von Ungarn für den Freistaat Bayern, Gábor Tordai-Lejkó, hatte die Deutsch-Ungarische Gesellschaft am 6. November erneut einen hochkarätigen Referenten gewinnen können. Auf der jüngsten Veranstaltung am vergangenen Freitag erläuterte der Generalkonsul die Politik Ungarns und widmete einen großen Teil seines Vortrages der aktuellen Flüchtlingsproblematik. Zuvor hatte der Präsident der Gesellschaft, Dr. Peter Spary darauf hingewiesen, dass Ungarn mit der Neubestellung der Generalkonsulate in Bayern und Nürnberg auch diplomatisch den wachsenden und intensiven Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland Rechnung trage.

Flüchtlingsproblematik im Fokus

In seinem Statement vor rund 30 Besuchern skizzierte der Diplomat dann den Ablauf der Flüchtlingskrise in diesem Jahr aus Sicht der

ungarischen Regierung. Dabei machte er deutlich, dass sich Ungarn geltendem EU-Recht verpflichtet fühle, insbesondere was die Bedeutung des Schengen-Abkommens sowie der Dublin-Kriterien betreffe. Die ungarische Regierung beklagt hierbei vor allem jedoch in der Praxis ein Versagen der EU-Institutionen, insbesondere kamen und kommen sowohl Griechenland wie auch Italien ihren Verpflichtungen hier nicht nach. Als einen weiteren Fehler machte der Diplomat aus, dass die EU die Förderung und Unterstützung der Türkei hinsichtlich der Unterbringung der Flüchtlinge zwischenzeitlich reduziert habe. Auch wenn Gábor Tordai-Lejkó einräumte, dass die Kommunikation der Budapester Regierung nicht immer glücklich gewesen sei, so betonte er sehr deutlich, dass Ungarn ein auf den Wurzeln christlich-jüdischer Werte aufgebauter Staat sei und man sich diesen auch verpflichtet fühle. Er betonte auch, dass der vielfach kritisierte Zaun an den Grenzen zu Serbien und Kroatien sehr schnell wieder abgebaut werden könne und dies aus Sicht der Budapester Regierung zum Bauzeitpunkt die einzig mögliche Lösung gewesen sei. Und er verwies auf die sehr intensiven Grenzschutzanlagen von Spanien und Großbritannien sowie den USA.

Lebhafte Diskussion der Teilnehmer im Anschluss

Auch wenn nicht alle Anwesenden die Einschätzung des Diplomaten in allen Punkten teilten und sich sehr viele teils kritische Nachfragen ergaben, so schätzten die Besucher dieses Abends doch die Möglichkeit, sich einmal aus erster Hand über die Politik Ungarns zu informieren und auch einmal die ungarische Sichtweise dargestellt zu bekommen. Präsident Dr. Peter Spary bedankte sich denn auch bei dem Generalkonsul sowie den Mitgliedern und Besuchern der Veranstaltung für die lebhafte Diskussion.

Besuch des Wirtschaftsattachés bei mittelständischem Unternehmen im Ruhrgebiet

Bilaterale Beziehungen zwischen zwei Ländern sind niemals erfolgreich, wenn die wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht funktioniert. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb, dass sich die Politiker und

Diplomaten eines jeden Staates intensiv darum kümmern, dass die Rahmenbedingungen für ein gutes Investitions- und Geschäftsklima stimmen. Denn Unternehmer können in einem Land etwas unternehmen, aber sie müssen es nicht.

Kompetenzen des Außenministeriums erweitert

Die ungarische Regierung weiß das und handelt danach. Um die traditionell schon sehr gute wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ungarn und dem Ausland noch besser unterstützen zu können, erweiterte sie nach den Wahlen zur ungarischen Nationalversammlung im Jahre 2014 die Zuständigkeiten des Außenministeriums. Gegründet wurde das von Péter Szijjártó geleitete Ministerium für Außenwirtschaft und Auswärtige Angelegenheiten.

Auch in Deutschland wurden die Aktivitäten des neuen Ministeriums schnell spürbar. Unter Generalkonsul Balázs Szegner suchen die Diplomaten des im Januar 2015 neu geschaffenen Generalkonsulates von Ungarn in Düsseldorf von Anfang an gezielt den engen Kontakt zur hiesigen Wirtschaft. Ihre diesbezüglichen Aktivitäten sind dabei vielfältig und erschöpfen sich nicht nur in der mittlerweile üblichen Organisation von Unternehmerreisen. Vielmehr gehen sie direkt auf die Firmen zu, besuchen sie und bieten Ihre Unterstützung aktiv an.



v.l.n.r.: Uwe Schneider-Kühn, Frank Mitterbauer, Levente Kardos

Den Mittelstand fest im Blick

Einer dieser Besuche fand am 03.12.15 statt. Der für das Generalkonsulat in Düsseldorf tätige Wirtschaftsattaché Levente Kardos

verabredete sich mit Managern der Siebtechnik GmbH in der Firmenzentrale in Mülheim an der Ruhr. Geschäftsführer Dr. Jürg Pollmanns stellte das Unternehmen vor. Die Siebtechnik GmbH gehört zu einer 1922 gegründeten und in vierter Generation familiengeführten mittelständischen Firmengruppe mit Niederlassungen und Produktionsstätten auf jedem Erdteil – Antarktis ausgenommen. Weltweit beschäftigt die Gruppe etwa 3500 Mitarbeiter. Der Jahresumsatz liegt bei ca. 500 Mio €. Entwickelt und produziert werden u.a. Maschinen und Anlagen für die Aufbereitung von Grundstoffen und Lebensmitteln sowie chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen. Das Unternehmen ist auf vielen Gebieten weltweiter Technologieführer.



Zentrifuge TURBO SCREEN – eines der Produkte der Siebtechnik

„Gerade diese mittelständischen und auch die kleineren Firmen sind es, die wir für uns interessieren wollen.“, so Levente Kardos.

Das ist auch gut so. Denn sie sind es, die die meisten Arbeitsplätze schaffen und den Wohlstand Deutschlands und Ungarns am stärksten beeinflussen. Und wenn in beiden Ländern viele dieser Unternehmen gute geschäftliche Kontakte untereinander pflegen, dann sind auch die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn gut. Große Investitionen im jeweils anderen Land sind dabei nicht mal erforderlich. Fast so ganz nebenbei wird sich dann auch nach und nach ein positives Bild der Deutschen über Ungarn und der Ungarn über Deutschland verfestigen.

Gute Kontakte zu ungarischen Firmen

pflegt die Siebtechnik GmbH bereits seit vielen Jahren. Zustande kamen diese nicht zuletzt durch die Vermittlung von Siegfried Leister,

Leiter des Kuratoriums der DUG, und seiner Ehefrau Christel, ebenfalls DUG-Mitglied.

„Bei Anbahnung der Geschäftsbeziehungen mit ungarischen Firmen kam es uns überhaupt nicht darauf an, irgendwelche Billiganbieter in Osteuropa zu finden. Wir benötigten vielmehr hochqualifizierte Spezialisten, die sehr anspruchsvolle Bauteile für unsere komplexen Maschinen und Anlagen produzieren können. Und die fanden wir in Ungarn.“, so Uwe Schneider-Kühn, der bei der Siebtechnik GmbH u.a. das Qualitätsmanagement (und auch den Inhalt dieses Artikels) verantwortet. Einkaufsleiter Frank Mitterbauer ergänzte: „Von Anfang an positiv war, dass unsere ungarischen Partner keinerlei Probleme mit den zum größten Teil aus den DIN-Normen hervorgegangenen EN- und ISO-Standards hatten. Technisch verfügten wir also von vornherein über die gleiche Basis. Dass dann außerdem auch noch viele Ungarn Deutsch sprechen, erleichtert außerdem vieles.“

Technisch setzte Ungarn immer schon auf westliche Standards

Dass sich Deutsche und Ungarn in technischer Hinsicht so problemlos verstehen, kommt nicht von ungefähr. Schließlich orientierte sich Ungarn auch in kommunistischer Zeit bei der Ausbildung von Ingenieuren und Technikern vorzugsweise an Deutschland und Österreich. Das zahlt sich nun aus. Nicht nur, weil sich u.a. die deutsche Automobilindustrie in Ungarn etabliert hat, sondern auch und vor allem, weil viele mittelständische Firmen aus beiden Ländern mittlerweile ausgezeichnet zusammenarbeiten.

Vorläufig keine Investitionen, aber Intensivierung der Zusammenarbeit

Zwar hat die Siebtechnik GmbH vorläufig nicht vor, in den Standort Ungarn zu investieren, die Intensivierung der Zusammenarbeit mit ungarischen Firmen steht jedoch an. Wirtschaftsattaché Levente Kardos bot dabei seine Unterstützung und die des Generalkonsulates an.

Bei dieser Gelegenheit wünschen wir Herrn Kardos viel Erfolg bei der Wahrnehmung seiner wichtigen Aufgaben.

Deutsch für Ingenieure – Buchprojekt unseres Mitglieds Stefan Kurzmann

Maria Steinmetz, Heiner Dintera, Stefan Kurzmann: Deutsch für Ingenieure



ISBN 978-3-658-03634-8
Copyright (2014)
Verlag Springer Vieweg, Wiesbaden

Die Nr.1 der internationalen Geschäftssprachen ist Englisch. Lt. einer Studie des IWF werden rund 35%

des weltweiten Gesamtumsatzes mit allen Waren und Dienstleistungen in englischer Sprache abgewickelt.

Für die deutsche Sprache hat das Konsequenzen. Deutschland ist exportorientiert wie kaum ein anderes Land. Die Exportanteile der großen und mittelständischen Industrieunternehmen liegen häufig bei mehr als 50% ihrer Gesamtumsätze. Korrespondiert wird mit den nicht deutschsprachigen Geschäftspartnern fast immer in Englisch. Verfügen die Unternehmen über ausländische Niederlassungen, dann wird vielfach auch firmenintern in englischer Sprache kommuniziert. Insbesondere für Ingenieure, die die in der Industrie am meisten verbreitete Akademikerspezies sind, ist es deshalb fast schon wichtiger gutes Englisch als gutes Deutsch zu sprechen. Ein Ingenieur, der die englische Sprache nicht beherrscht, kann ansonsten ein ganz ausgezeichneter Fachmann sein. Dass er aber genau deswegen – trotz Ingenieurmangels - keinen Job bekommt, ist absolut möglich. Nicht zuletzt aus diesem Grund bieten die ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten an einigen deutschen Universitäten und vor allem an vielen deutschen Fachhochschulen ihre Vorlesungen nur noch in Englisch an.

Vor diesem Hintergrund mag man zunächst kaum glauben, dass unser Vereinsmitglied Stefan Kurzmann das Buchprojekt *Deutsch für Ingenieure*, ein Lehrbuch für Ingenieure und Studenten der Ingenieurwissenschaften die

Deutsch lernen wollen und deren Muttersprache nicht Deutsch ist, ins Leben rief.

Aber Kurzmann hat gute Argumente:

„Deutsche Technik ist weltweit gefragt und verbreitet. Der aktuelle Ärger mit VW wird daran nichts ändern. Schon lange vor Aufnahme ihres Studiums hatten die meisten Studenten der Ingenieurwissenschaften Kontakt mit deutscher Technik. Dadurch wird Deutschland für diese Gruppe interessant. Im besonderen Maße trifft das zu auf osteuropäische Länder, Russland, die ehemaligen GUS-Staaten Zentralasiens und China. Viele dort können sich vorstellen, in Deutschland zu studieren und zu arbeiten oder auch in ihrem Heimatland für ein deutsches Unternehmen tätig zu sein. Wer mit diesen Perspektiven spielt, der möchte auch Deutsch lernen. Außerdem ist festzustellen, dass Geschäfte zwischen osteuropäischen Ländern und Deutschland oft in Deutsch abgewickelt werden.“

Wie aber sollte ein (angehender) Ingenieur Deutsch lernen? Dazu Dr. Maria Steinmetz, eine der Autorinnen des Lehrbuches:

„Es kommt weniger auf das „Wieviel Deutsch“, als auf das „Welches Deutsch“ an. Gefragt sind Fachleute, die das Deutsch beherrschen, das in ihrem Fachgebiet verwendet wird, also die jeweilige Fachsprache.“

Genau darauf ist das neue Lehrbuch abgestimmt. Und das Konzept geht auf. Das mittlerweile beim Verlag Springer Vieweg erschienene Werk wird bereits von etlichen zentralasiatischen, chinesischen und deutschen Hochschulen eingesetzt. Dass die erste Auflage bald vergriffen sein wird, ist abzusehen.

Impressum

Herausgeber:

Deutsch-Ungarische Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.; vertreten durch Dr.Dr.h.c. Peter Spary, Präsident

Redaktion:

Ute-Margarete Kühn, Uwe Schneider-Kühn, D-47137 Duisburg, Laaker Straße 19, Tel: +49 203 372422, Fax:+49 30 20671657, u.kuehn@hotmail.com, www.dug-dach.de

Druck:

DOPPELPUNKT, Heike Wiehe, Verlag & Werbeagentur, Laaker Straße 31, 47137 Duisburg